

*stern*-Reportage. Die doppelte Auswahl des Materials sowohl durch die Einsender als auch die Redaktionen waren auf die Bedürfnisse des Milieus der Vertriebenen zugeschnitten. Die Armut in der alten Heimat im Vergleich zum westlichen Wohlstand ließ den Gedanken an Rückkehr weniger attraktiv erscheinen und half so auch bei der Bewältigung des eigenen Schicksals. Nach 1989 werden die Bilder und zugehörigen Berichte positiver. Diese Phänomene stellt Kreisslová sowohl für Karlovy Vary (Karlsbad) als auch für Usti nad Labem (Aussig) fest.

Die letzten beiden Beiträge des Bandes schließlich richten den Blick auf aktuelle Vorgänge im Bereich sudetendeutscher Erinnerungsbilder. In einer detaillierten Fallstudie über den Erinnerungsort „Heidebrünnel“ legt Hans-Werner Retterath die oft unterschwelligen Bedeutungsverschiebungen und -verluste dar, die ein Generationswechsel mit sich bringt. Der teils zerstörte Gebäudekomplex des „Heidebrünnel“, bestehend aus Kapelle, Schutzhütte und der noch erhaltenen Brunnenstube, ist auf mehreren Ebenen eng mit der sudetendeutschen Erinnerungsgemeinschaft verbunden – als Wallfahrtsort, Lokalität verschiedener Aktivitäten des Mährisch-Schlesischen Sudeten-Gebirgsvereins, deutscher wie tschechischer Bemühungen um Rekonstruktion und nicht zuletzt durch die Legende des Kapellenbrands<sup>2</sup> im Kontext der Vertreibung. Retterath zeichnet nach, wie mit den Jahren die in Heimatperiodika angegebenen Informationen zur Lokalisierung des Ortes an Präzision verlieren und fehleranfälliger werden. Die bildlichen Darstellungen zeigen immer häufiger die Quelle bzw. Brunnenstube, während die ehemals zentrale Kapelle mehr und mehr in den Hintergrund rückt – ein Zeugnis der Fluidität von Erinnerung.

Um Forschungen zu den Bildwelten der Heimatpresse zu erleichtern, wurde 2016 das „Online-Handbuch Heimatpresse“ aufgebaut, dessen Aktualisierungen und Entwicklung Gebhardt nachzeichnet. Vor allem wurden die Recherchemöglichkeiten für Forschende durch den Ausbau der zugrundeliegenden Datenstruktur und der hinterlegten Informationen erweitert, zudem wurde durch Zitationshinweise und Exportmöglichkeiten die praktische Nutzung deutlich vereinfacht.

Insgesamt entsteht ein umfassender Eindruck von den Bildwelten sudetendeutscher Erinnerungslandschaft mit Einblicken in die Entstehung und (Re-)Kontextualisierungen des jeweiligen Bildmaterials, wobei neben den Grafiken und Fotografien auch die beteiligten Personen und Netzwerke sowie Beschriftungen besondere Berücksichtigung finden. Der Titel des Bandes lässt eventuell einen kunst- oder bildwissenschaftlicheren Fokus der Analysen erwarten; auch der regionale Zuschnitt geht aus dem Titel nicht klar hervor. Nichtsdestotrotz ist der Band gerade auch aufgrund der sich ergänzenden historischen Zugänge und der verbindenden Erinnerungsregion ein in sich stimmiges Werk.

Marburg – Gießen

Hilke C. Wagner

- 
- 2 Die Kapelle brannte im Mai 1946 nach einem Blitzeinschlag nieder, was in der Legende als himmlisches Urteil ausgelegt wird: Die Muttergottes habe ohne die Gläubigen, die zu derselben Zeit vertrieben wurden, nicht mehr in der Kapelle bleiben wollen.

**Andreas Morgenstern: Deutsche in der Tschechoslowakei.** Die Berichterstattung der Reichenberger Zeitung 1932–1935. Metropol. Berlin 2024. 272 S., Ill. ISBN 978-3-86331-745-4. (€ 24,-)

Diese Publikation stellt einen wertvollen Beitrag zur Diskussion über die Radikalisierung der Deutschen in der Tschechoslowakei in den 1930er Jahren dar. Andreas Morgenstern formuliert als zentrale Forschungsfrage: Warum wandte sich die deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei schrittweise dem Nationalsozialismus zu und wurde zur Stütze der Henlein-Bewegung? Die Antwort darauf versucht er durch eine medienanalytische Untersuchung der *Reichenberger Zeitung* zu finden. M. belegt angesichts des kontinuierlichen Erscheinens, des Prestiges sowie der hohen Auflage und Reichweite, dass die *Reichenberger Zeitung* ein zentrales Medium der alltäglichen Berichterstattung in

Nordböhmen war. Es handelte sich somit um die einflussreichste deutsche Zeitung außerhalb Prags, die sich an die deutsche Bevölkerung der böhmischen Länder richtete. Gerade deshalb hält er es für legitim, den Fokus auf diesen eng abgegrenzten medialen Raum zu richten. Die Bedeutung der Presse ist auch deshalb hervorzuheben, weil es in dem untersuchten Zeitraum keine deutschsprachigen Sendungen des tschechoslowakischen Rundfunks gab und die Zeitungen somit eine unersetzliche Informationsquelle für das deutsche Milieu darstellten. Aus diesem Grund ist die Arbeit zu diesem Thema besonders zu begrüßen.

Ein umfangreiches Kapitel widmet sich den Alltagserfahrungen während der Weltwirtschaftskrise. Hohe Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Spannungen trafen insbesondere die Textilregionen Nordböhmens. Die *Reichenberger Zeitung* berichtete in ihren Reportagen über Hunger, Selbstmorde, zunehmende Kriminalität und Unruhen. Der Autor legt überzeugend dar, dass die Wirtschaftskrise nicht nur als soziales Problem, sondern vor allem als Folge der „tschechischen Dominanz“ sowie der ineffizienten Politik des tschechoslowakischen Staates interpretiert wurde. Auf diese Weise verwandelte sich das ökonomische Problem auf den Zeitungsseiten in ein Politikum mit der Konnotation nationaler Benachteiligung.

Des Weiteren untersucht M. u. a. die Konstruktion und Reproduktion des „Sudetendeutschtums“ in der Zwischenkriegszeit. Als Beispiel dient ihm die symbolische und politische Dimension des sog. Goethejahrs 1932. Er demonstriert eindrucksvoll, wie diese Persönlichkeit der literarischen Klassik instrumentalisiert wurde, um den Wert des „Sudetendeutschtums“ zu unterstreichen. Das Schulwesen bildete eine weitere Arena des alltäglichen Ringens zwischen Tschechen und Deutschen in der Tschechoslowakei. Die deutsche Presse kritisierte wiederholt die ungleiche Behandlung: Während tschechische Schulen gegründet und staatlich gefördert wurden, sahen sich deutsche Einrichtungen mit Einschränkungen, Zusammenlegungen und finanziellen Kürzungen konfrontiert. Dies wurde als systematische Zerschlagung des deutschen Schulwesens und damit als Angriff auf die Existenz des „Sudetendeutschtums“ interpretiert.

In einem weiteren Kapitel blickt der Vf. auf die deutsch-tschechoslowakische Grenze. 1932 fungierte sie noch als Raum wirtschaftlicher und sozialer Verflechtung – die Zeitung berichtete über grenzüberschreitenden Handel, Verkehr und kulturelle Kontakte, aber auch über Schmuggel, der in Krisenzeiten zur Überlebensstrategie wurde. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 änderte sich diese Perspektive jedoch grundlegend: Politische Gewalt, Straßenkämpfe und erste Erscheinungen des Antisemitismus rückten in den Vordergrund, während das Narrativ einer Wirtschaftsgemeinschaft zerfiel. Zugleich verwandelte sich die Grenze in eine Barriere, und 1934 etablierte sich bereits das Bild einer „toten Grenze“: Die Zeitung berichtete über bürokratische Hindernisse, wirtschaftliche Probleme und Repressionen, übernahm aber zugleich zunehmend offizielle nationalsozialistische Propaganda. So zeigt die *Reichenberger Zeitung*, wie sich in wenigen Jahren die symbolische wie auch praktische Bedeutung der Grenze wandelte – von einem Ort des Austauschs zu einem Raum der Abgrenzung und politischen Instrumentalisierung.

Das vorletzte Kapitel widmet M. den Parlamentswahlen von 1935. In der detaillierten Schilderung des Wahlkampfes auf den Seiten der *Reichenberger Zeitung* spiegelt sich wider, wie die traditionellen deutschen Parteien in die Defensive gerieten, während sich die Sudetendeutsche Heimatfront durch Massenveranstaltungen, Symbolik und emotionale Sprache als die einzig authentische Vertretung der Deutschen zu präsentieren wusste. Im Schlusskapitel verfolgt der Autor die weitere Entwicklung der *Reichenberger Zeitung* bis zum Verkauf der Verlagsrechte an die NSDAP im November 1938. Einerseits erinnert er daran, dass das Blatt in der Zwischenkriegszeit langfristig als „bürgerlich-deutsche“ Zeitung fungierte, die zwar den Anschein politischer Unabhängigkeit zu wahren gesucht, in der Praxis jedoch zunehmend die Rhetorik der Sudetendeutschen Heimatfront übernommen und sich Schritt für Schritt nationalistischen und später auch nationalsozialistischen Mustern angenähert habe. Gleichwohl finden sich in den Texten bis Mitte der 1930er Jahre

noch Aufrufe zum deutsch-tschechischen Verständnis oder eine Respektbezeugung gegenüber Tomáš G. Masaryks demokratischem Erbe.

M.s Buch bietet eine detaillierte Mikroanalyse der *Reichenberger Zeitung* und eröffnet damit den Zugang zu einem tieferen Verständnis der Dynamik der Radikalisierung des deutschsprachigen Medienraums in der Tschechoslowakei der 1930er Jahre. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf konkreten medialen Repräsentationen, deren Interpretation jedoch noch stärker durch die Einbettung in den weiteren diskursiven Rahmen der damaligen sudetendeutschen Politik hätte gestützt werden können – insbesondere im Hinblick auf die Schlüsselbegriffe „*Wiedergutmachung*“ und „*Nationalbesitzstand*“, die Iris Nachum jüngst präzise herausgearbeitet hat.<sup>1</sup> Ebenso gewinnbringend wäre eine intensivere Kontextualisierung der Minderheitenpolitik des tschechoslowakischen Staates gewesen. In diesem Zusammenhang sei den Lesern und Leserinnen auch die kritisch ausgerichtete Arbeit von Mary Heimann<sup>2</sup> in Erinnerung gerufen.

Praha

Sandra Kreisslová

- 
- 1 IRIS NACHUM: *Nationalbesitzstand und „Wiedergutmachung“*. Zur historischen Semantik sudetendeutscher Kampfbegriffe, Göttingen 2021.
  - 2 MARY HEIMANN: *Czechoslovakia. The State That Failed*, New Haven 2011.

**Felix Matheis: *Hanseaten im „Osteinsatz“***. Hamburger und Bremer Handelsfirmen im Generalgouvernement 1939–1945. (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 62.) Wallstein Verlag. Göttingen 2024. 455 S., Tab., Kt. ISBN 978-3-8353-5495-1. (€ 42,-.)

Die Studie von Felix Matheis entstand als Dissertation an der Universität Hamburg. Gegenstand der präzisen Untersuchung ist das Engagement hanseatischer Handelsunternehmen im sog. Generalgouvernement (GG), dem vom Deutschen Reich besetzten, aber nicht annektierten Teil Polens. Aufbauend auf einem dichten, in deutschen und polnischen Archiven zusammengetragenen Quellenkorpus beleuchtet M. die Rolle von Bremer und Hamburger Firmen bei der Plünderung Polens von 1939 bis 1945. Obgleich es bereits eine Vielzahl von Arbeiten zum nationalsozialistischen Besatzungsapparat in Polen gibt, leistet die Studie einen wertvollen Beitrag zur Besatzungsgeschichte, aber auch zur Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte des Nationalsozialismus, in dem sie die explizite Beteiligung deutscher Unternehmer an der ökonomischen Ausbeutung Polens und seiner Bevölkerung herausarbeitet und damit ein Desiderat aufgreift. In fünf Kapiteln zeichnet der Autor nach, wie sich hanseatische Unternehmer den neuen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen anpassten, sie mitgestalteten und Strategien entwickelten, um bestehende Geschäftsmodelle im GG weiterzuführen bzw. zu adaptieren. Dabei geht es nicht allein um ökonomische Faktoren, sondern auch um die Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlichen Akteuren, politischen Entscheidungsträgern und Verwaltungsstrukturen. Zentrales Element ist die Analyse von Netzwerken sowie die Frage nach der Tradierung kolonialer Denk- und Handlungsmuster aus dem Überseehandel auf die nationalsozialistische Ostkolonisation. Darüber hinaus fokussiert die Studie auf die Verstrickung der Handelsfirmen in den Raubmord an den polnischen Juden und Jüdinnen.

Das erste Kapitel bietet eine differenzierte Betrachtung der Beziehungen zwischen hanseatischen Traditionsunternehmen und den Nationalsozialisten und deren Vorstellungen einer künftigen Wirtschaftspolitik. Während einige durchaus einflussreiche Unternehmen frühzeitig enge Verbindungen zu NS-Wirtschaftskreisen pflegten, bestanden zugleich Spannungen aufgrund der Orientierung hin auf einen liberalen Welthandel und der diesem Streben entgegengesetzten Autarkiepolitik des Regimes. Den erfolgreichen Ausbau von Netzwerken und die Besetzung von Schlüsselpositionen, um stärkeren Einfluss auf die wirtschaftspolitischen Entscheidungen der NS-Führung vor Ort und in Berlin zu gewinnen,